

Die abgenommene Wandmalerei „Flora mit dem Blütenfüllhorn“ von Moritz von Schwind – Technologische Untersuchung und Erstellung eines Konservierungs- und Restaurierungskonzeptes



Hochschule für
Bildende Künste
Dresden

Studiengang
Kunsttechnologie,
Konservierung
und Restaurierung
von Kunst- und
Kulturgut

Diplomarbeit **Luise Uhlemann**

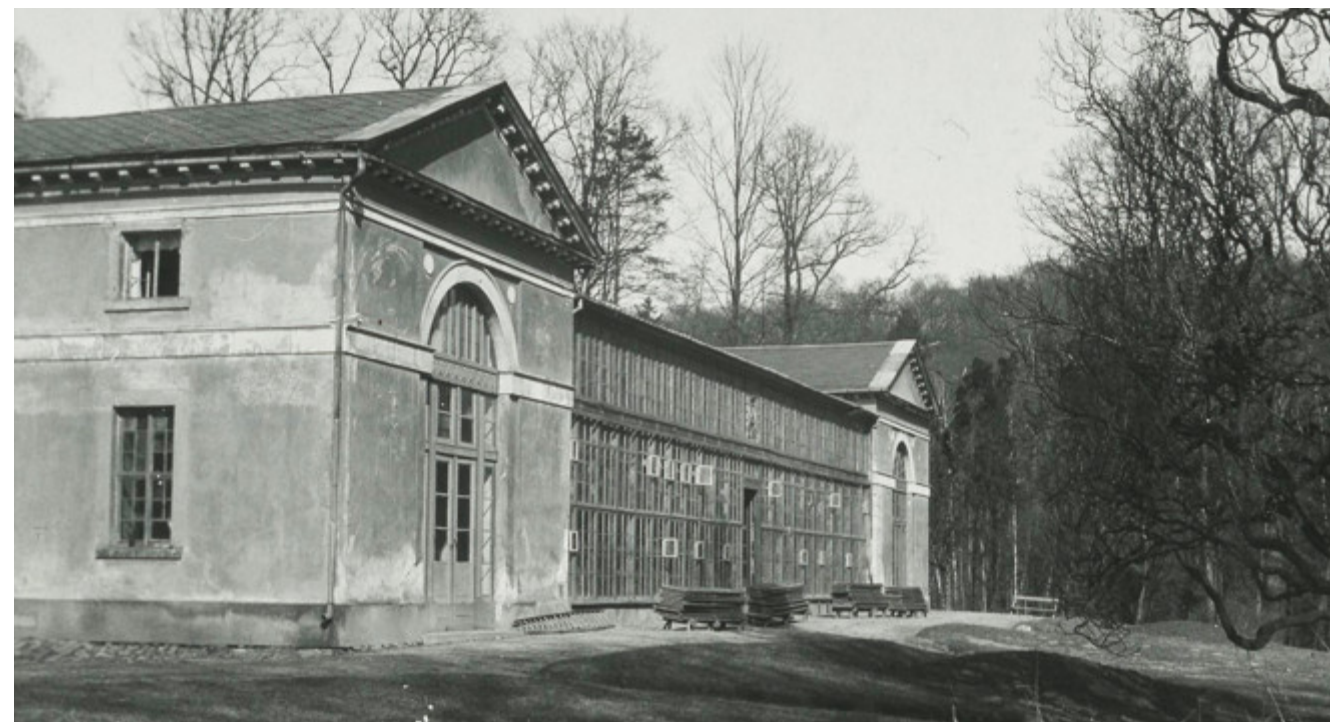
Fachklasse für Konservierung und
Restaurierung von Wandmalerei
und Architekturoberfläche

Betreuer **Prof. Mag. Dr. Markus Santner**
Dipl.-Rest. Martina Klinkert M.A.

Auftraggeber **Stadt Frohburg**

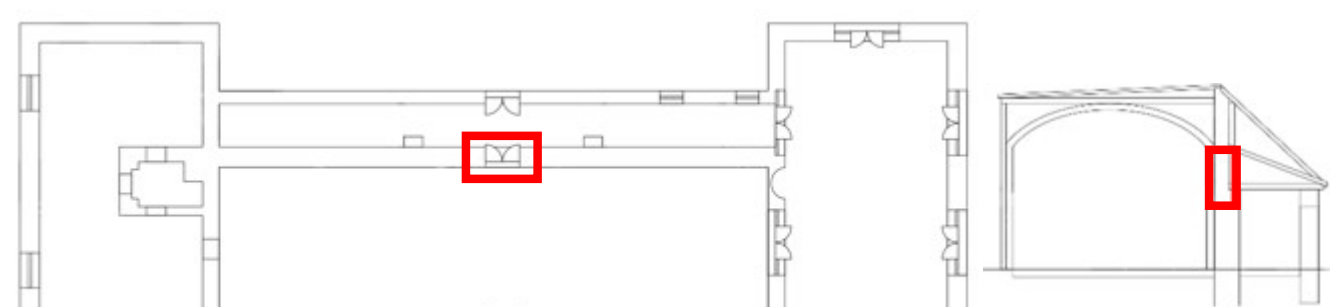
Die ehemalige Orangerie des Rittergutes Rüdigsdorf

Im Jahr 1829 ließ der Gutsherr Heinrich Wilhelm Leberecht Crusius nördlich des Rittergutes Rüdigsdorf eine Orangerie errichten. Diese befindet sich in Rüdigsdorf 35, 04654 Frohburg in Sachsen. Entworfen wurde der klassizistische Bau vom Architekten Albert Gütebrück. Die Orangerie besteht aus drei Baukörpern: zwei Eckbauten – dem Gärtnerhaus im Westen und dem Gartensalon im Osten – sowie einem mittig gelegenen, langgestreckten Baukörper, der ursprünglich als Gewächshaus diente.



Ehemalige Orangerie des Rittergutes Rüdigsdorf um 1904.
Quelle: Museen Kohren-Sahlis.

Der östlich gelegene sogenannte „Schwind-Pavillon“ ist mit einem Bilderzyklus zum antiken Märchen „Amor und Psyche“ ausgestattet, der 1838 von Moritz von Schwind und dessen Kollegen Leopold Schulz geschaffen wurde. Aus derselben Ausmalungsphase stammt auch die Wandmalerei „Flora mit dem Blütenfüllhorn“, die sich zentral im ehemaligen Gewächshaus der Orangerie befand. Sie war dort als Lünette über einer Tür platziert.



Lokalisierung der „Flora mit dem Blütenfüllhorn“ in Grundriss und
Durchschnitt der ehemaligen Orangerie des Rittergutes Rüdigsdorf.

Das Wandmalereifragment

Bei der „Flora mit dem Blütenfüllhorn“ handelt es sich um ein als stacco a massello abgenommenes Wandmalereifragment, welches von Holzbrettern eingerahmt ist und auf einer hölzernen Balkenkonstruktion steht. Das reine Wandmalereifragment besitzt eine Höhe von 139,5 cm, eine Breite von 184,7 cm und eine Stärke von 23,3 cm sowie eine Masse von circa 1,1 Tonnen. Die von Moritz von Schwind signierte und datierte Malerei zeigt die römische Göttin Flora, die seitlich im Bildfeld sitzt und ein Füllhorn mit Blüten hält. Die Figur ist von architektonischen Rahmenelementen umgeben.

Im Zuge der Bodenreform 1945 und damit einhergehenden baulichen Veränderungen im ehemaligen Gewächshaus wurde die Wandmalerei im Jahr 1947 geborgen. Im Anschluss fanden großflächige Ergänzungen am Wandmalereifragment statt und es folgte eine Aufstellung im Gartensalon der ehemaligen Orangerie. Im Jahr 1967 wurde das Werk – mit Unterstützung des damaligen sächsischen Landeskonservators Prof. Dr. Heinrich Magirius – in das Landesamt für Denkmalpflege Sachsen überführt, wo es sich bis heute befindet. Im Jahr 2002 war es dort dem Hochwasser ausgesetzt und stand für mehrere Tage unter Wasser. Daraufhin fand eine Notsicherung und Reinigung des Fragmentes statt.



Das Fragment mit Kaschierungsresten nach dem Hochwasser 2002.
Quelle: Landesamt für Denkmalpflege Sachsen, Junius, XCVIII/52.

Untersuchung des Bestandes

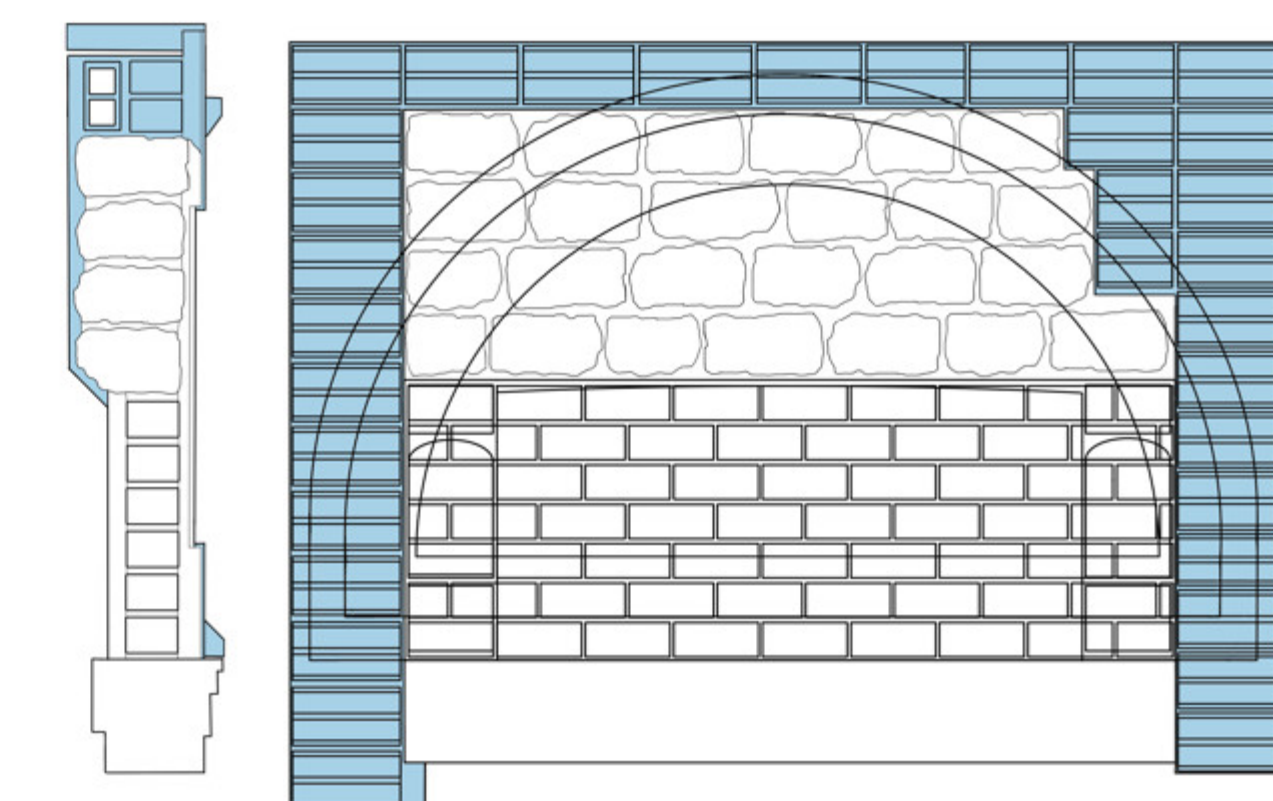
Durch optische und haptische Untersuchungsmethoden, ergänzt durch naturwissenschaftliche Analysen, konnten zentrale Erkenntnisse zum Aufbau des Fragmentes, zu den verwendeten Materialien sowie zur maltechnischen Ausführung gewonnen werden. Untersuchungen im ehemaligen Gewächshaus und der Abgleich mit historischen Fotografien ermöglichten es die entstehungszeitliche Position der Lünette sowie die dazugehörigen Raumfassungen herzuleiten. Darüber hinaus ließ sich erst durch den Vergleich der Bestände zwischen entstehungszeitlicher Substanz und späteren Ergänzungen am Fragment unterscheiden.

Die untere Begrenzung des Fragmentes bildet der entstehungszeitliche Türsturz. Das anschließende historische Mauerwerk besteht im unteren Bereich aus rötlichen Vollziegeln und im oberen aus Porphyrtuff-Worksteinen. Auf diesem Gefüge und den aufliegenden Putzschichten ist die Malerei Schwinds ausgeführt.



Vorzustand des Wandmalereifragmentes „Flora mit dem Blütenfüllhorn“.

Nach der Abnahme der Lünette wurde der Holzrahmen um den entstehungszeitlichen Bestand herum ausgefacht. Zusätzlich wurde die gesamte das Bildfeld einrahmende Wandfläche, samt Stuckgesims auf der Vorderseite und großflächige Bereiche auf der Rückseite des Fragmentes ergänzt.



Schematische Darstellung der Ergänzungen in Blau im Durchschnitt durch das Fragment.

Bei der Malerei Moritz von Schwinds handelt es sich um Kalkseccomalerei mit Einflüssen des Werkprozesses der Freskomalerei. Der Feinputz, als Träger der Malerei, ist in sechs Tagewerken ausgeführt. Zur Übertragung des Bildmotivs wurden Gravuren im Feinputz angelegt, deren weich auslaufende Kanten auf eine Ausführung in den feuchten Putz schließen lassen.

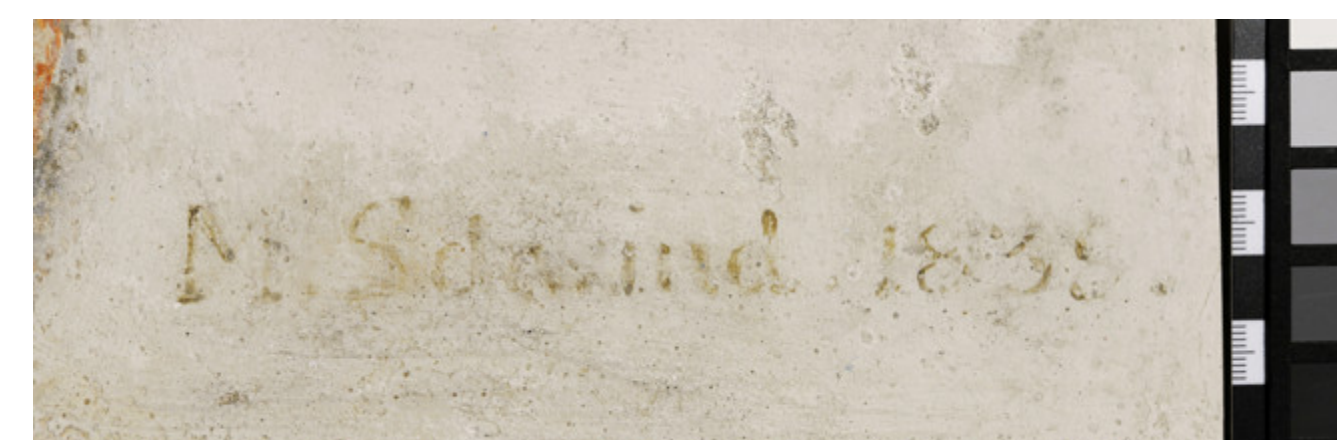


Detail der Werktechnik im Blütenfüllhorn im Streiflicht.

Trotz dieses für die freskale Malerei typischen Vorgehens erfolgte keine Einbindung der Malschichten in den noch frischen Putz. Die unteren Malschichten sind stattdessen mit Kalk ausgemischt und als Seccomalerei aufgetragen. In dunkleren, lasierenden Malschichten ist ein zusätzlicher Einsatz von organischen Bindemitteln wahrscheinlich. Die Modellierung der Körperlichkeit ist durch eine in strichelnder Manier gekennzeichnete Maltechnik und dünne Lasuren erzeugt.



Detail der Maltechnik im Inkarnat und Faltenwurf im Streiflicht.



Detail der Signatur und Datierung Moritz von Schwinds.

Erfassung des Erhaltungszustandes

Der ästhetische Gesamteindruck des Objektes ist durch eine fragmentierte Erscheinung geprägt. Neben dem stark reduzierten Malschichtbestand im Bildfeld wirken sich auch die von Fehlstellen im Putz- und Mörtelbereich, inhomogenen Malschichtbeständen und Malschichtverdunklungen gekennzeichneten rezenten Bereiche negativ auf die Gesamterscheinung aus.

Als Hauptschadensursache konnte die Überflutung des Fragmentes im Jahr 2002 identifiziert werden. Diese führte zur Bildung von bauschädlichem Magnesiumsulfat im Objekt, welches mit Salzausblühungen und Farbvertiefungen im Bildfeld sowie mechanischer Beanspruchung des Materials durch Drücke im Gefüge einhergeht. Zusätzlich führte die Überflutung zu großflächigen adhäsiven und kohäsiven Malschichtverlusten sowie zur Ablagerung von Schmutzpartikeln auf den Fragmentoberflächen. Auf dem hölzernen Bestand tritt ein augenscheinlicher Schimmelpilzbefall auf.

Weiterhin kam es durch die Transporte des Fragmentes zu Schwächungen innerhalb des Trägers. Es bildeten sich Risse und Hohlstellen auf der Vorderseite sowie ein struktureller Riss auf der Rückseite des Fragmentes.

Der Erhaltungszustand ist als kritisch, aber nicht akut gefährdet zu bewerten. Im Zusammenhang mit einem zukünftigen Transport des Fragmentes ist allerdings mit einer erhöhten substanziellen Gefährdung durch die strukturelle Instabilität des Fragmentes zu rechnen.

Konservatorische und restauratorische Maßnahmen
Um eine weitere Fragmentierung des Bestandes zu vermeiden wurde eine gesamtheitliche Behandlung des Fragmentes vorgesehen.

Anhaftende und locker aufliegende Schmutzablagerungen wurden je nach Untergrund und Beschaffenheit der Auflage mit verschiedenen Methoden reduziert. Zum Einsatz kamen hierbei weiche Haarpinsel, Freilegungspinsel, Melaminharzschwämme, Hydrogele und ein Feinstrahlgerät mit dem Weichstrahlmittel Arboceol.



Reinigungsmaßnahmen auf dem hölzernen Bestand.

Auf der Rückseite des Fragmentes wurde ein strukturell stark entfestigter und schadsalzelasteter Ergänzungsputz reduziert. Hierbei konnte eine erhebliche Menge der Subfloreszenzen mit abgenommen werden.

Im Bildfeld wurden Salzausblühungen mechanisch und unter Anwendung von Hydrogelkompressen abgenommen. Zugleich wurden Farbvertiefungen reduziert. Diese Maßnahme führten bereits zu einer deutlichen Klärung der Darstellung.



Detail des Vorzustandes der Salzreduzierungsmaßnahmen.

Detail des Nachzustandes der Salzreduzierungsmaßnahmen.

Adhäsiv und kohäsiv entfestigte Malschichten wurden erfolgreich mit Celluloseethern gefestigt.

Weiterhin wurden Maßnahmen zur Konsolidierung und Fixierung des Trägers durchgeführt. Durch eine Hinterfüllung von Hohlstellen konnten schwingende Putzbestände im Bildfeld punktuell angebunden und einige voluminösere Hohlstellen im Mauerwerk hinterfüllt werden. Auf der Rückseite des Fragmentes wurde der strukturelle Riss konsolidiert, hinterfüllt und gekittet.

Für die Behandlung des mikrobiellen Befalls ist der betroffene Bereich nach der Abnahme der Fruchtkörper mit einer Wasserstoffperoxidlösung behandelt worden.



Kurative Behandlung des mikrobiellen Befalls.

Durch eine acqua sporca-Retusche im Bildfeld, eine lasierende Retusche auf der rezenten das Bildfeld einrahmenden Wandgestaltung, sowie einen trockenen Auftrag von Pigmenten auf dunkel erscheinenden Störfaktoren konnte eine Beruhigung des gesamten Erscheinungsbildes und eine Präzision der Darstellung im Bildfeld erreicht werden.

Weiterhin wurde eine Musterfläche zur teilrekonstruierenden Ergänzung von Fehlstellen in rezenten Putz- und Mörtelbereichen angelegt und eine kleine Fehlstelle am Bildfeldrand ergänzt.



Nachzustand des Fragmentes „Flora mit dem Blütenfüllhorn“.

Um eine langfristige Sicherung des Bestandes zu gewährleisten und eine zukünftige Ausstellung des Objektes konservatorisch vertretbar zu gestalten, lag ein weiterer Schwerpunkt auf der Entwicklung eines präventiven Konservierungskonzeptes. Hierzu wurden Rahmenbedingungen für die exogenen Einflüsse festgelegt, ein Monitoringkonzept, zur Kontrolle ausgewählter Schaddynamiken erstellt und eine Möglichkeit für den Transport des Fragmentes aufgezeigt.

Ausblick und Perspektiven für Erhaltung und Präsentation

Seitens der Stadt Frohburg wird sich der Wiedereinbau der Wandmalerei an ihre entstehungszeitliche Position gewünscht. Derzeit ist eine Umsetzung nicht absehbar, da sie bauliche Veränderungen sowie ein neues Nutzungskonzept für das ehemalige Gewächshaus voraussetzt. Mangels eines geeigneten alternativen Standortes ist auch eine Präsentation der Malerei als Fragment aktuell nicht vorgesehen. Angesichts der potenziellen Gefährdung durch zukünftige Flutereignisse und Dissoziation im Depot des Landesamtes für Denkmalpflege Sachsen sollte dringend ein gesicherter Ausstellungsort für das Objekt gefunden werden. Die vorliegende Diplomarbeit schafft durch die Kontextualisierung der Malerei in der ehemaligen Orangerie, die durchgeführten Untersuchungen und Maßnahmen sowie die Entwicklung des präventiven Konservierungskonzeptes eine fachliche Grundlage für zukünftige Entscheidungen.